

Vorgehen auf „Allahs Weg“ –

und wie das in der Praxis Mohammeds damals aussah

Montag, 12. November 2007 16:14.(kreuz.net)

Schöne Aussichten

In einem Schreiben an die Christen zitierten 138 moslemische Theologen die Sure 9 aus dem Koran. Doch das ist ein zweischneidiger Text. Von Ramon Laux.

Die Muselmanen halten den vom würgenden Erzengel Gabriel diktierten Koran für Gottes Wort. Vor einem Jahr sprach Papst Benedikt XVI. in seiner berühmten Regensburger Vorlesung die Frage von Religion und Gewalt im Islam an.

Nach dieser Vorlesung schrieben 38 Moslem-Führer einen offenen Antwortbrief und erklärten, **daß der Koran niemals unvernünftig Gewalt gebiete**.

Zum Jahrestag dieses Antwortbriefes gab es erneut ein Schreiben, das vom ‘Königlichen Institut für Islamisches Gedankengut’ in Jordanien formuliert und von 138 Autoritäten aus der ganzen muslimischen Welt unterzeichnet wurde.

Der Brief wurde in der katholischen Zeitung ‘Die Tagespost’ vom 16. Oktober 2007 publiziert.

An den Anfang ihres Schreibens stellen die Autoren die Sorge um den Frieden in der Welt: „Die Zukunft der Welt hängt vom Frieden zwischen Muslimen und Christen ab.“

Die Liebe zu Gott und den Menschen, wie sie in Christentum und Islam geboten ist, sei der Weg zum Frieden.

Den liebenden und friedvollen Weg zu Allah beschreiben die Autoren mit einem längeren Zitat aus Sure 9,36-38. Diese Verse sagen, *daß Muslime, die auf Allahs Weg ausziehen, mit dem paradiesischen Jenseits belohnt werden*:

„Wenn ihr dagegen nicht ausziehet, wird Allah euch strafen mit schmerzlicher Strafe“ – so Vers 9,39.

Was die muslimischen Autoren hier als Weg zum Frieden mit Gott und den Menschen bezeichnen, **ist im Koran allerdings historisch ein Aufruf zum Krieg**.

Das wird schon im übernächsten Vers klar: „**Ziehet aus, leicht und schwer bewaffnet, und eifert mit Gut und Blut in Allahs Weg**“ – so Vers 41.

Wurde im Friedensbrief der moslemischen Theologen die falsche Sure zitiert oder wollten sie den Christen einen Kriegsauftrag im Koran als Friedensweg unterjubeln?

Historisch bezieht sich Sure 9 auf die Vorbereitung eines **Kriegszugs von Mohammed gegen die nordarabische Christenstadt Tabuk**.

Tabuk gehörte zum byzantinischen Reich. Der Kriegszug fand im Jahr 630 statt.

Die Städte und Stämme in und um die Stadt hatten Mohammed weder angegriffen noch aggressive Signale gesetzt.

Ihr einziges Vergehen war, Nicht-Muslime, also „Ungläubige“, zu sein und an der Grenze zu Arabien zu leben – also in Reichweite von Mohammeds Heer.

In Sure 9,123 erklärt Mohammed: „*Oh ihr Gläubigen, kämpft wider die Ungläubigen an euren Grenzen und laßt sie die Härte in euch verspüren. Und wisset, daß Allah mit den Gottesfürchtigen ist.*“

Für den Auszug zum Krieg auf Allahs Kriegspfad brauchte Mohammed wohlgerüstete Krieger und einen großen Troß. Davon redet er in Vers 60 der gleichen Sure:

„*So rüstet wider sie, was ihr vermögt an Kräften und Roßhaufen, damit in Schrecken zu setzen Allahs Feind und euern Feind und andere außer ihnen, die ihr nicht kennt, Allah aber kennt. Und was ihr auch spendet in Allahs Weg, er wird es euch wiedergeben.*“

Weil Mohammed den Kriegszug für die Zeit der größten Hitze in der Sommermitte geplant hatte, ließen sich viele seiner Anhänger allerdings entschuldigen.

Ein Großteil von Sure 9 besteht darum in Mohammeds Bemühen, seine Anhänger für den „Auszug zu mobilisieren“ – mit Strafdrohungen und Belohnungsversprechen:

„*Eines der beiden schönsten Dinge wird uns treffen: Sieg oder Märtyrertod*“ – Sieg und irdische Beute oder Kampftod und Paradiesbelohnung – so Vers 52.

Der Kriegszug nach Norden war in der Sommerhitze sehr beschwerlich und deshalb begnügte sich Mohammed damit, kleinere Städte und Stämme im Umkreis von Tabuk zu bekämpfen, bis sie sich als Vasallen unterwarfen und Tribut bezahlten.

Dieses erfolgreiche Muster – **Krieg, Unterwerfung, Sondersteuer** – sollte für die Nachfolger Mohammeds bei der Eroberung christlicher Länder wegweisend sein.

Den Heiden und „Götzendienern“ gab Mohammed unmittelbar nach dem Tabuk-Kriegszug eine **Frist von vier Monaten. Danach erklärte er ihnen den totalen Krieg:**

„*Sind aber die heiligen Monate verflossen, so erschlaget die Götzendiener, wo ihr sie findet, und packt sie und belagert sie und lauert ihnen in jedem Hinterhalt auf.*

Wenn sie jedoch bereuen und das Gebet verrichten und die Armensteuer zahlen, dann laßt sie ihres Weges ziehen. Siehe, Allah ist verzeihend und barmherzig“ – Sure 9,5.

Das Schreiben des ‘Königlichen Instituts für Islamisches Gedankengut’ in Jordanien zitiert auch Sure 60,8. Darin heißt es, daß die Muselmanen mit den unterworfenen und steuerzahlenden Christen barmherzig sein können:

„*Allah verbietet euch nicht, gegen jene, die euch nicht bekämpft haben des Glaubens wegen, gütig zu sein und billig mit ihnen zu verfahren.*“

Diese Barmherzigkeit gegenüber Christen besteht darin, daß sie als „Leute der Schrift“ nicht erschlagen werden, sondern **unter der Herrschaft der Muselmanen als Bürger zweiter Klasse friedlich weiterleben dürfen.**

Ob die Unterzeichner des Schreibens das als Toleranz und Frieden zwischen Christen und Muslimen verstehen?

Den **Status der Rechtsgleichheit**, der den Muslimen in westlichen Ländern gewährleistet und von diesen gefordert wird, lehnt der Islam in seinem Herrschaftsbereich für die Christen jedenfalls ab.